

siter wohl aus der untern Stadt vertrieben, behaupteten sich aber auf Zion. Erst David eroberte die Burg Zion und nannte sie Stadt Davids (2 Sam. 5, 5—9. 1 Par. 11, 4—8). Einzelne von dem Stamme der Jebusiter blieben aber immer noch übrig, wie 2 Sam. 24, 16 (der Jebusiter Areuna) und 3 Kön. 9, 20 ff. zeigen; selbst in der Zeit Esdras' war der Stamm noch nicht vollständig ausgestorben (1 Esdr. 9, 1). [König.]

Jechonias oder **Joachim** (יהויכין, יחיאל, oder יהויכין, LXX 'Ioyovias und 'Ioyayelv, König von Juda, Sohn und Nachfolger Joakims und nicht besser als dieser (4 Kön. 24, 9). In seinem 18. Lebensjahre trat er die Regierung an, denn es ist nur Folge eines Schreibfehlers, daß 2 Par. 36, 9 das achte Jahr genannt ist; er regierte nur 3 Monate und 10 Tage (2 Par. 36, 9), wofür 4 Kön. 24, 8 einfach 3 Monate angegeben sind, hauptsächlich unter der Leitung seiner Mutter Nohesta. Schon sein Vater, der den Chaldäern tributpflichtig, aber bald wieder abtrünnig geworden war, hatte durch seine Treulosigkeit den Zorn Nabuchodonosors auf sich gezogen. Ein großes chaldäisches Heer zog daher im Anfang seiner Regierung gegen Juda und Jerusalem und belagerte die Stadt. Während der Belagerung kam auch Nabuchodonosor selbst. Jechonias mußte sich auf Gnade und Ungnade ergeben (4 Kön. 24, 12) und wurde mit einer großen Anzahl Juden bessern Standes, unter diesen auch Ezechiel (Ez. 1, 1, 2), gefangen nach Babylon abgeführt (4 Kön. 24, 15; vgl. Jer. 22, 24 ff.; 28, 4), wohin auch die geraubten Schätze des Heiligthums und des königlichen Hauses gebracht wurden (4 Kön. 24, 10—16). Zu seinem Nachfolger ernannte Nabuchodonosor seinen Oheim Matthanias und gab diesem den Namen Sebcias (4 Kön. 24, 17). Zu Babylon war Jechonias während Nabuchodonosors Regierung im Gefängniß; erst dessen Nachfolger, Evil-Merodach, ließ ihn frei, behandelte ihn freundlich und wies ihm seinen Unterhalt aus den königlichen Vorräthen an, so lang er lebte (4 Kön. 25, 27—30). Während die Schrift sagt, er habe gethan, was böse war in den Augen Jehova's (4 Kön. 24, 9. Ez. 19, 5—7. 2 Par. 36, 9), sagt Josephus von ihm, er sei *φύσει χρηστός* und *ἀγαθός* gewesen (Antiqq. 10, 7, 1); dieses nur relative Urtheil wollen Neuere verallgemeinern und berufen sich dafür auf Jer. 22, 24. 28. Allein die Vergleichung Jechonias' mit einem Siegelringe (Jer. 22, 24) ist nur eine hypothetische und sagt nichts über seinen Charakter aus; die Frage aber, ob Jechonias ein verzerrtes, zerbrochenes Gefäß sei, an dem man kein Wohlgefallen habe (Jer. 22, 28), eine Frage, welche allerdings eine verneinende Antwort erwartet, ist eine Frage der ungläubigen Partei, die dem Propheten widerstrebt und nach dem Leben trachtet; ein Lob von dieser Partei läßt sich nur als Bestätigung des obigen tadelnden Urtheils ansehen. Hierbei bleibt unerörtert, ob nicht Jechonias in 37jähriger Gefangenschaft

sich geändert und durch fromme Ergebung Gottes Wohlgefallen erworben habe, wie etwa aus Bar. 1, 3 ff. geschlossen werden könnte. [Wette.]

Jectan (יֶצְתָן, יֶצְתָן, nach derselben Aussprache, wie Jecmaam für יֶצְמָאָם), Sohn Hebers aus dem Stamme Sem, Phalegs Bruder, in den Tagen der Völkertheilung. Er ist nach Gen. 10, 25—30. 1 Par. 1, 19—23 der Vater von 13 Söhnen und daraus entsprungenen Volksstämmen, deren Wohnsitze nach einstimmigem Zeugniß alter und neuer Zeit in das südliche Arabien, nach Jemen, verlegt werden. Die Ankunft der Jectaniden bildete die zweite große Einwanderung dasselbst und erfolgte wahrscheinlich von Sennaar aus an der Ostküste Arabiens hinab auf demselben Wege, auf welchem die erste der Chusiten vorausgegangen war; diese wurden unterjocht und theilweise nach Aethiopien hinübergebrängt (s. d. Art. Aethiopien). Die Jectaniden verbreiteten sich nun von Süden aus über den größten Theil der Halbinsel, bis sie mit der dritten von Norden kommenden Einwanderung der Abrahamiden, d. h. der Nachkommen Ismaels und später auch Cetura's, zusammentrafen und jene Kämpfe begannen, welche die Geschichte Arabiens bis in die Zeiten des Korans und später charakterisiren. Diese Thatfachen sind im Allgemeinen durch die Tradition oder Wissenschaft der Araber selbst (Istachri, Edrisi und Abulfeda), sowie durch die Ergebnisse der neuesten Reisen seit Niebuhr (besonders Seetzen, Arnauld, Fresnel u. A.) sicher gestellt. Jectan heißt bei den Arabern Rahtan, und wer von ihm abstammt, ist ächter Araber im Gegensatz zu den „unreinen, arabisirten“ Ismaeliten; aber nach den genaueren Forschungen Fresnels (Lettre IV im Journ. Asiat., Paris 1838) gelten selbst erstere nicht mehr als ganz „reine“ (Khuilas), sondern sind bereits arabisirt. Die ganz ursprünglichen sind vielmehr erloschene Stämme, von denen der Historiker Sojuti noch neun nennt (Ibn Dourayd, Lexic. bei Fresnel l. c.), die aber nach der Angabe der Araber nicht von dem perhorrescirten Chus, sondern von Sem (Uram und seinen Söhnen Uz, Gether, dann Lub) herkamen. Es sei aber doch ein gottvergessen, heidnisches Geschlecht gewesen, das nach vergeblichen Ermahnungen des Propheten Hud (הוּד בֶּן עֲבֵרָה = יהוּד בֶּן עֲבֵרָה) die Araber meinen Heber) von Gottes Strafgerichten ereilt worden. Ja Fresnel fand 1837 selbst Spuren einer unterjochten Raste (daschhari), denen gegenüber die Anderen sich Chhikili (Chle) nannten. Noch augensälliger wird das Verhältniß durch die alte Sprache Jemens (das Chhikili). Dieses wird schon von den arabischen Geographen Istachri und Edrisi als unverständliche Sprache, von Niebuhr und de Sacy als ein älterer Dialekt des Arabischen angesehen; nach den neuesten Untersuchungen von Fresnel aber, der eine Grammatik und ein Vocabular derselben ausgearbeitet, ist es als unabhängiges Glied des großen semitischen Sprachstammes zu betrachten, das sich am meisten an das Aethiopiische, dann an das Aethiopiische anschließt und